

Die Tränen der Götter

Sie schmücken die Hälsen wohlhabender Damen, faszinieren Sammler oder landen als Geldanlage im Tresor: Diamanten sind der teuerste und begehrteste Rohstoff der Welt. Vor allem Inder und Chinesen können nicht genug davon bekommen.

Die Nachricht schlug ein wie eine Bombe: Am 5. März dieses Jahres brachen Diebe in das Antwerpener Haus von Pankaj Maldar ein, einem Partner des indischen Diamantenimperiums Karp Impex. Während die Truppe die Familie als Geisel nahm, musste Mandar die Diamanten aus dem Tresor im Unternehmen holen. Die Beute bestand aus Steinen im Wert von zehn Millionen US-Dollar. Damit war

der Raubüberfall einer der größten in Belgiens illustrem Diamantensektor. Vasant Mehta, Vorsitzender von Indiens Gem & Jewellery Export Promotion Centre, bestätigte den Vorfall gegenüber der Diamanten-Fachzeitschrift Rapaport News, beklagte frühere Vorfälle dieser Art und sagte: „Antwerpen war mal ein sicherer Ort für Geschäfte. Dies sollte ein Weckruf für die Stadt sein.“

Diamanten sind nicht nur begehrtes Diebesgut, sondern in erster Linie Schmuck, Handelsware oder Wertanlage. Um keinen Rohstoff ranken sich so viele Mythen und Legenden. Die Griechen dachten, dass es sich bei den glänzenden Steinen um die Tränen der Götter handelte, die Römer bezeichneten sie als Teile fallender Sterne. Die ersten Rohlinge wurden vor rund 4.000 Jahren in den Flussbetten der indischen Stadt Golkonda entdeckt. Heute stammen sie vor allem aus afrikanischen Minen. Im Laufe der Geschichte tauchen immer wieder besondere Exemplare auf, wie zum Beispiel 1905 in Südafrika der „Cullinan“, der größte je gefundene Rohdiamant. Er wog 3.106 Karat, also rund 621 Gramm – ein Karat entspricht 0,2 Gramm – und landete 1907 bei König Edward VII. auf dem Geburtstagstisch. Später spalteten Profis ihn in Amsterdam in mehrere Steine. Neun davon wurden zu Kronjuwelen geschliffen und im Londoner Tower aufbewahrt. Dabei sind Diamanten nichts als extrem verhärteter Kohlenstoff.



Glitzer fürs Portfolio

Diamanten als Geldanlage? Warum nicht. Statt Goldbarren legt man sich eben glänzende Edelsteine in den Tresor. Die Preisspirale dreht sich seit einigen Monaten wieder nach oben, dank der anziehenden Kauflust der Asiaten. Genau lässt sich die Preisentwicklung jedoch kaum vorhersagen, denn im Gegensatz zu Gold gibt es bei Diamanten kein tägliches Preisfixing. Einer der zuverlässigsten Preisindikatoren ist der Rapaport Diamonds Trade Index. Allgemein gilt: Jeder Stein ist einzigartig und wird nach Markt und Einkäufer unterschiedlich bewertet. Der persönliche Geschmack spielt eine große Rolle.

Der große Vorteil gegenüber anderen Sachwertanlagen ist der geringe Platzbedarf. Ein millionenschweres Investment nimmt höchstens die Größe einer Bohne ein. Doch Vorsicht! Auf dem sogenannten grauen Kapitalmarkt treten immer wieder Betrüger auf den Plan, die arglose Kunden mit scheinbar lukrativen Anlagen ködern. Danach entpuppen sich die hochkarätigen Diamanten oft als wertlos.

Beim Diamantenkauf ist der Rat eines Fachmannes für die Bewertung der Qualität unerlässlich. Heute gibt es synthetische Steine, die mit bloßem Auge und einer normalen Ausrüstung nicht von natürlichen Steinen zu unterscheiden sind. Schon winzige Qualitätsunterschiede machen sich enorm im Preis bemerkbar. Eine erstklassige Expertise gibt es zum Beispiel vom Gemological Institute of America (GIA) oder vom HRD Antwerp Institute of Gemmology.

Eine weitere Einstiegshürde könnte die hohe Anlagesumme sein. Nach Ansicht von Experten lohnt es sich nur, in große Steine ab drei Karat zu investieren. Unter 100.000 Euro spielt sich für Investoren also kaum etwas ab.

Anlegen kann man auch in Fonds. Einer der ersten, der speziell in farblose und seltenfarbige Diamanten investiert, ist der von Diamond Circle Capital (ISIN: IM00B1Y64R53), der 2007 aufgelegt wurde und an der Londoner Börse notiert ist. Eine Alternative stellen Investments über Aktien von Minenunternehmen dar. Anglo American (ISIN: GB00B1XZS820) zum Beispiel ist mit 45 Prozent am Diamanten-Marktführer De Beers beteiligt. Ebenfalls interessant, aber deutlich riskanter sind kleine Förderer wie die kanadische Rockwell Diamonds (ISIN: CA77434W1032). Die kanadischen Goldsucher Shore Gold (ISIN: CA8249011021) erschließen neue Diamantenvorkommen.

Trotzdem stehen die farblosen, gelblich oder blau schimmernden Steine seit jeher für Schönheit, Einzigartigkeit, Stärke und Beständigkeit. Manche sprechen gar von einem Weltwunder. Poeten, Romanciers und Filmemacher werfen Diamanten immer wieder in einen Topf mit emotionalen Attributen wie Sehnsucht, Leidenschaft, Romantik und Liebe. Audrey Hepburns Leidenschaft für feinen Glitzer steckt seit ihrer Rolle in „Frühstück bei Tiffany's“ genauso in den Herzen und Köpfen der zumeist weiblichen Anhänger fest wie Marylin Monroes Hymne „Diamonds are Girl's best Friends“.

Diamanten gelten als der teuerste Rohstoff der Welt. Laut Marktbeobachter Rapaport fallen derzeit für ein Karat 2.700 Dollar an, vor der Finanzkrise waren es sogar 3.300 Dollar. Für besondere Schmuckstücke greifen Liebhaber auch gerne mal tiefer in die Tasche: Im Dezember 2009 verkaufte das Auktionshaus Christie's in Hongkong einen pinkfarbenen Fünfkaräter für 10,7 Millionen Dollar. Bei einer Genfer Auktion von Sotheby's wechselte im Mai desselben Jahres ein blauer 7,03-Karat-Klunker für 6,1 Millionen Euro den Besitzer. Die Manager des ehrwürdigen Auktionshauses zeigten sich beeindruckt und teilten mit, dass „der Käufer nun die Ehre habe, ihm einen Namen zu geben.“ Doch das ist nichts gegen den Deal, den wiederum Christie's im Dezember 2008 einfädelt: Der 35,56 Karat schwere „Blaue Wittelsbacher“ erhielt bei 24,3 Millionen Dollar den Zuschlag in London.

Dieses Jahr könnte ein weiteres Schmuckstück für Furore sorgen. „Der Star der Auktion ist sicher eine prachtvolle 100-Karat-Halskette mit 42 gelben Diamanten“, sagt Blair Hance, Sprecherin von Sothebys in New York, „der Preis liegt etwa bei zwei bis drei Millionen Dollar.“ Die Kette soll bei der Auktion

Termine:

9.04.-12.04.10 Jewelry Shanghai 2010, Schmuckmesse

www.newwayfairs.com

14.04.10 Christie's-Auktion „Jewels at South Kensington“; weitere unter:

www.christies.com

20.04.10 Sothebys-Auktion „Magnificent Jewels“ in New York. Im Angebot ist unter anderem eine Kette mit 42 gelben Diamanten (siehe Bild oben)

11.05.10 Sotheby-Auktion „Jewels and Noble Jewels“ in Genf; weitere unter:

www.sothebys.com



„Magnificent Jewels“ im April 2010 unter den Hammer kommen (siehe Termine Kasten Seite 36). Was den perfekten Stein ausmacht, bestimmt in diesem Metier in erster Linie der persönliche Geschmack des Betrachters. Objektive Kriterien liefert die Diamanten-Familie der Beers. Deren vier Cs: „Cut, Colour, Carat and Clarity“, also Schliff, Farbe, Karat und Reinheit wurden 1939 eingeführt und fungieren seitdem als die Richtlinie für die Qualitätsbestimmung. Das Unternehmen entstand 1888 aus einer Mine in Südafrika und ist heute der größte Diamantenproduzent der Welt.

An der Führungsspitze steht schon seit Jahrzehnten die Oppenheimer Dynastie. De Beers hatte mehr als 100 Jahre ein Monopol auf den weltweiten Diamantenhandel, bekam dann aber Konkurrenz aus Russland und jetzt auch zunehmend aus Asien. 2001 ging das Unternehmen ein Joint Venture mit dem französischen Luxusgüter-Hersteller Moët Hennessy Louis Vuitton (LVMH) ein und wird von London aus gelenkt.

Die weltweite Nachfrage nach Diamanten zieht wieder an. Vor eineinhalb Jahren war die Spekulationsblase geplatzt, die Preise gerieten unter Druck und die Minen drosselten ihre Produktion. „Seit Ende 2009 werden Rohdiamanten wieder teurer, sogar teurer als das, was man geschliffen dafür bekommt“, sagt Ulrich Freiesleben, der im Münsterland eine Manufaktur betreibt und als erster deutscher Diamantenhändler auf der weltgrößten Diamantbörse in Antwerpen zugelassen ist. Mit 50 Prozent Marktanteil sind die

USA der weltgrößte Diamantmarkt, doch das könnte sich bald ändern. „Der Impuls kommt jetzt ganz klar aus China, Indien und Singapur“, so Freiesleben. In den dortigen Absatzschwerpunkten werden die krisenbedingt leeren Lager wieder mit Rohsteinen aufgestockt. Laut Rapaport war der Import auf dem Subkontinent

zeitweilig von 3,2 Milliarden Dollar auf 738 Millionen Dollar zusammengeschrumpft. Im vergangenen Februar lag er schon wieder bei 2,3 Milliarden Dollar. Gründe für den Boom sind günstige Finanzierungsmöglichkeiten und eine gegenüber dem Dollar aufgewertete Rupie. Indiens zahlungskräftige Mittelschicht hält außerdem die Nachfrage nach schmückenden Diamanten stabil.

Wie in anderen Schwellenländern ist hier nach wie vor „der klassische Brillant gewünscht“, sagt Freiesleben. 96 Prozent aller Schmucksteine bekommen heute noch diesen klassischen Schliff, obwohl es bereits jetzt andere Varianten gibt.

Zum Beispiel Freieslebens Spirit Sun mit 32 strahlenden Facetten oder den Context Cut, eine Art Doppelpyramide, die eher auf den sogenannten gesättigten Märkten, Europa und USA, gut ankommt. Für moderne Experimente sind die meisten Käufer eben noch nicht bereit.

Uske Berndt

Wussten | Sie, ...

... dass kein Diamant **frei von Einschlüssen** ist? Es kommt nur auf die Vergrößerung an. Bei Einschlüssen handelt es sich um andere kleine Diamanten oder sonstige Materialien. Risse gelten ebenfalls als Einschlüsse.

Hilfreiche Links und Tipps:

www.debeers.com

Homepage der berühmten Diamantendynastie

www.diamanten-diamant.de – Fakten, Infos zur Geschichte, Onlineshop

www.diamonds.net

Rapaport: Firmennetzwerk, Informationsbörse, Preislisten, Konferenzen, Dienstleistungen und Nachrichten aus der Welt der Diamanten, Internethandelsplattform

www.exklusivwaren.de

Onlineauktion, „ebay für Luxuswaren“, auch Edelsteine

www.freiesleben.de – Manufaktur, Händler, Designer

www.gia.edu

Forschung und Fakten

www.hrdantwerp.be

Forschung, Seminare, Workshops und Expertisen

» Buchtipps:

„Das Diamantenimperium“. Aufstieg und Macht der Dynastie Oppenheimer. Stefan Kanfer. Hanser Verlag.

„Diamanten: Schätze aus dem Herzen der Erde“. Christine Gordon. Fackelträger-Verlag.

„Die Geschichte berühmter Diamanten“. Gabriele Burgsmüller. Sujet Verlag.

